

Die  
„Weißeritz-Zeitung“  
erscheint wöchentlich drei-  
mal: Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. —  
Preis vierteljährlich 1 M.  
25 Pfg., zweimonatlich  
84 Pfg., einmonatlich 42  
Pfg. Einzelne Nummern  
10 Pfg. — Alle Postan-  
nahmen, Postboten, sowie  
die Agenten nehmen Be-  
stellungen an.

# Weißeritz-Zeitung.

Inserate, welche bei der  
bedeutenden Auflage des  
Blattes eine sehr wirk-  
same Verbreitung finden,  
werden mit 10 Pfg. die  
Spaltenzeile oder deren  
Raum berechnet. — Ta-  
bellarische und complicirte  
Inserate mit entsprechen-  
dem Aufschlag. — Einge-  
sandte, im redaktionellen  
Theile, die Spaltenzeile  
20 Pfg.

## Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadträthe zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 30.

Dienstag, den 10. März 1885.

51. Jahrgang.

### Zur braunschweigischen Erbfolgefrage.

Die Thatsache, daß der Erbprinz von Oldenburg vor einigen Tagen in Berlin und Gmunden bei Hofe verkehrte und wahrscheinlich der Träger einer vertraulichen Mission in Sachen der braunschweigischen Erbfolgefrage, beziehentlich der Thronfolge des Herzogs von Cumberland war, hat die braunschweigische Affaire wieder in Diskussion gebracht. So viel scheint nun richtig zu sein, daß in den einflussreichsten Kreisen neuerdings der Versuch gemacht worden ist, den Sohn des letzten Königs von Hannover mit Preußen und dem Reich auszuföhnen. Ein solcher Wunsch liegt sehr nahe, wenn man an die Friedens- und Gerechtigkeitssiebe unseres Kaisers und des Kronprinzen denkt und außerdem in Erwägung zieht, daß der Herzog von Cumberland als Schwiegersohn des Königs von Dänemark der Schwager des russischen Kaisers und des englischen Kronprinzen ist, also auch mit dem künftigen deutschen Kaiser verschwägert ist.

Von der braunschweigischen Bevölkerung muß auch ganz unbeschadet ihrer Reichstreue, gesagt werden, daß sie in ihrer Mehrheit die Erhaltung ihres Herzogthums und, wenn möglich, den gegenwärtigen Vertreter des angestammten Welfenhauses, also den Herzog von Cumberland, als Regenten wünscht. Wie durch ganz Deutschland, geht aber auch durch Braunschweig die Anforderung, daß die Thronfolge des Herzogs von Cumberland nicht eher in Braunschweig erfolgen kann, als bis dieser Fürst seine vollständige Ausföhnung mit Kaiser und Reich vollzogen hat. An die Frage nun, ob diese Ausföhnung wirklich noch möglich ist, scheint sich nun die ganze braunschweigische Thronfolge zu knüpfen. Wir glauben nun im Sinne aller Deutschen zu sprechen, welche es sowohl mit dem Reich als auch mit Braunschweig wohl meinen, wenn wir behaupten, daß die Ausföhnung des Welfenfürsten mit Kaiser und Reich keine künstliche, keine in langwierigen Verhandlungen gewissermaßen gegenseitig abgerungene sein darf, sondern aus einem freien, hochherzigen Entschlusse des Herzogs von Cumberland hervorgehen muß, wenn sie Anspruch auf allgemeine Anerkennung haben will. Aus eigener Initiative muß der Herzog von Cumberland nach Berlin gehen und dem Kaiser, dem Kronprinzen und dem Reichskanzler erklären, daß er die Reichsverfassung anerkennt, auf Hannover ein für alle Male verzichtet und für Braunschweig ein treuer deutscher Bundesfürst werden will. Entschließt sich in den nächsten Monaten der Herzog von Cumberland zu diesem Schritte nicht, so wird weder er, noch sein Sohn, Herzog von Braunschweig werden und das Herzogthum wird im Sinne des Regentenschaftsgesetzes weiter regiert, resp. mit einem Regenten besetzt werden. Das ist der loyale Standpunkt sowohl für das Reich als für den Bundesstaat Braunschweig, und alle diejenigen zu sprechen, welche, in zwei extreme Gruppen getrennt, theils den Herzog von Cumberland unter allen Umständen auf den braunschweigischen Thron setzen, theils Braunschweig einfach dem Königreiche Preußen einverleiben wollen, vertreten einseitige und unerfüllbare Wünsche. Es handelt sich einfach schließlich um den Ausgleich zweier Rechte, desjenigen des Reiches und desjenigen des Bundesstaates Braunschweig und dieser muß entweder mit, oder, wenn es nicht anders sein kann, gegen den Willen des Herzogs von Cumberland vollzogen werden.

### Lokales und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Wie zeitgemäß die Veranstaltung einer Ausstellung von Seiten des hiesigen Geflügelzüchter-Vereins ist, beweisen wohl am besten die in gerader Zahl überraschender Zahl eingelaufenen Anmeldungen von Ausstellungsgegenständen. Nach dem bereits fertig gestellten, circa 250 Nummern umfassenden Katalog, werden nicht weniger als

gegen 20 verschiedene Arten von Haushühnern, von den edelsten Zuchtexemplaren bis zu den einfachsten Kreuzungsprodukten unserer Landwirthe, viele davon natürlich in mehreren Stämmen zugleich vertreten, die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich ziehen; ebenso werden Tauben in vielen Arten und sehenswerthen Exemplaren vielfache Gelegenheit zu vergleichenden Beobachtungen bieten, während verschiedene Sorten Enten, sowie auch Kanarienvögel, das zu erwartende Concert vervollständigen, und Fasanen, Pfauen und Truthühner das schöne bunte Gesamtbild noch farbenreicher machen werden. Natürlich fehlt es auch nicht an Anmeldungen von Literatur und Geräthschaften; ganz besonders aber wird einem zur Ausstellung gelangenden Brut-Apparat um so allseitigere Aufmerksamkeit zu Theil werden, als während der Ausstellungstage derselbe nicht nur in Thätigkeit befindlich sein, sondern auch die Ausdrütung junger Küden zu dieser Zeit erfolgen wird. — Die mit der Ausstellung verbundene Lotterie findet solchen Anklang, daß Jedem, der sich noch betheiligen will, zu rathe ist, sich möglichst bald Loose zu sichern. — Möge ein recht guter Besuch der Ausstellung den Hauptzweck derselben: Hebung und Verbesserung der Geflügelzucht, in der Weise zu erfüllen versprechen, wie es die von Seiten des Vereins auf sie gewendete Mühe und Arbeit in reichstem Maße verdient.

Nach einer Bekanntmachung der kgl. Kommission für das Veterinärwesen haben im Jahre 1884 C. P. Jungnickel aus Theisewitz und E. W. Kempe aus Zannhaus nach Abschluß eines Kurses im Hufbeschlage in der Lehrschmiede der Dresdner Thierarzneischule das Diplom als „geprüfter Hufschmied mit Auszeichnung“ mit der Berechtigung zum späteren Umtausch desselben gegen das Diplom als geprüfter Hufbeschlagsmeister erhalten.

**Dippoldiswalde.** Der Extrazug am vorigen Mittwoch war wiederum sehr stark besetzt, nämlich von 136 Personen; von denselben fuhren nach Rabenau 13, Seifersdorf 16, Malter 6, Dippoldiswalde 85, Obercarsdorf 2, Schmiedeberg 9 und Ripsdorf 5. — Wie wir hören, wird der nächste Extrazug, da der 4. April auf den Osterjonnabend fällt und an diesem Tage die Betheiligung sehr schwach sein würde, erst am 8. April, am vierten Feiertage, verkehren.

In den Teichen bei Derrauth ist am Mittwoch noch eine zweite Fischotter gefangen worden, so daß nunmehr eine männliche und eine weibliche gefangen wurden.

**Dresden.** Prinz Friedrich August wird am 2. April Straßburg verlassen, um die Osterferien im väterlichen Palais auf der Langestraße zu Dresden zu verbringen. Nach Beendigung der Ferien kehrt Sr. Königl. Hoheit nicht wieder nach Straßburg zurück, sondern bezieht, wie schon früher beschlossen wurde, die Landesuniversität zu Leipzig.

Bei dem kaiserlich deutschen Reichseisenbahn-Commissariat ist der Antrag gestellt worden, daß der Sommerfahrplan in diesem Jahre auf den deutschen Bahnen, gleichwie im Vorjahre, statt am 1. Juni bereits am 20. Mai in Kraft treten möge. Motiviert wird dieses Verlangen damit, daß die Pfingstfesttage in die letzte Maiwoche fallen und es daher wesentlich zur Belebung des Pfingst-Personenverkehrs beitragen muß, wenn dann schon die vermehrten und verbesserten Zugverbindungen benutzt werden können.

Die Brauerei zum Felsenkeller bei Dresden, die im abgelaufenen Geschäftsjahr 83,916 Hektoliter Bier produzierte, kann dieses Jahr eine Dividende von 20% vertheilen.

**Charandt.** Die italienische Regierung hat zwei Professoren der landwirthschaftlichen Schule in Brescia nach Deutschland geschickt, um die Fischzuchtanstalten in Augenschein zu nehmen. Nachdem dieselben die Anstalten in Hünningen und Freiberg besichtigt,

besuchten sie Anfang dieses Monats die Fischzuchtanstalt des Mühlensees. Mittags in Rohnsdorf und die der Forstakademie Charandt und lernten auch die Einrichtung des daselbst alljährlich stattfindenden Fischereikurses kennen.

**Freiberg.** In der Person eines seit längerer Zeit arbeitslosen Knechtes, Namens Imhof, aus Kleinschirma, glaubt man den Brandstifter der beiden kürzlich in Oberlangenau stattgehabten Brände ermittelt zu haben. Derselbe soll die Brandlegungen bereits zugestanden haben.

**Chemnitz.** Vom Centralausschuß für das neunte mitteldeutsche Bundeschießen, das vom 26. bis 29. Juli in hiesiger Stadt gefeiert werden wird, ist der Aufruf an die deutschen Schützen erlassen worden.

**Leipzig.** Vom Reichsgericht wurde am 7. März der Kaufmann Janssens wegen Landesverrath in 2 Fällen zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt, der Handelsmann Knipper aber freigesprochen.

### Tagesgeschichte.

**Berlin.** Die Osterferien des Reichstages werden am 27. März ihren Anfang nehmen. — In der Sitzung am 7. März erledigte er den Rest des Stats, Anleihegesetz und Statgesetz in dritter Lesung und setzte die zweite Beratung der Tarifnovelle fort, ohne einen Beschluß zu fassen.

Der Reichstag beschäftigte sich in seiner Freitags-Sitzung anläßlich der Spezialberatung des Stats mit der hochwichtigen Frage, ob die bisherige Goldwährung für das deutsche Reich beibehalten oder die Doppelwährung eingeführt werden solle. In fast zweistündiger Rede begründete von Kardorff den von ihm eingebrachten Antrag, den Reichskanzler zu ersuchen, die Initiative zur Wiederaufnahme der 1881 abgebrochenen Münzkonferenzen zu ergreifen, um die Fortsetzung der Ausprägung vollwerthiger Silbermünzen seitens der Vereinigten Staaten, der lateinischen Münzkonvention und Deutschlands herbeizuführen. Redner führte aus, daß die Voraussetzungen, welche man an die Einführung der Goldwährung geknüpft, sich nicht erfüllt hätten; zu denen habe die gehört, daß wir künftig immer Goldüberfluß haben würden, im Gegentheil, es sei Goldknappheit eingetreten, auch habe Deutschland durch die eingetretene Silberentwerthung ganz bedeutende Verluste erlitten. Nach einer kurzen Bemerkung des Geheimraths Schraut nahm Abg. Dr. Bamberger das Wort, um die Goldwährung zu verteidigen, wobei er namentlich darauf hinwies, daß es kein Land gäbe, das sich eines so geordneten Geldverkehrs erfreue, wie Deutschland, und daß der öffentliche Kredit so hoch stehe, wie nur je zuvor. Die Einführung der Doppelwährung sei ein Sprung ins Dunkle, der die jetzige solide in der ganzen Welt angesehene Währung in eine solche verwandeln würde, die allen Erschütterungen preisgegeben wäre. Zum Schluß verließ Bamberger der Befürchtung Ausdruck, daß die Welt und Deutschland selbst durch den Standpunkt alarmirt werden könnten, den die Reichsregierung bisher in der Währungsfrage eingenommen habe, wiewohl derselbe, wie man aus dem Verhalten der Regierung schließen könne, noch feststehe. Nachdem noch mehrere Redner kurz gesprochen, wurde der Antrag mit großer Majorität abgelehnt.

Die versuchsweise Ausrüstung von vier, in verschiedenen Provinzen des Reiches garnisonirenden Bataillonen der Armee mit einem Repetir-Gewehr, welche den Zweck hatte, diese Waffe im praktischen Gebrauche der Truppe zu erproben, hat im Allgemeinen günstige Resultate ergeben. Es ist erklärlich, daß sich trotzdem bei einer neuen Waffe, deren Mechanismus ein so komplizirter ist, manche kleinere Veränderungen und Verbesserungen durch den Gebrauch als wünschenswerth herausstellen, und daß diese nach ihrer Ausführung einer abermaligen Prüfung bedürfen.